



11. Rundschreiben: Tantrische Visionen

November 2016

Lieber Freund, liebe Freundin

Am diesjährigen Entheo-Science Kongress in Berlin, an dem ich nicht einmal dabei war, haben sich die verschiedenen Strömungen der Bewegung, die wir bilden, getroffen und gegeneinander abgegrenzt. Im Anhang bringe ich das gelungene Schlussstatement von Christoph Kahse im Podiumsgespräch¹, das zu schauen, für das Verständnis der zugrunde liegenden Problematik sicher erhellend ist.

Was mich betrifft, fand ich die Bemühungen der wissenschaftlichen Sektion der Psycholyse um eine Legalisierung immer begrüßenswert und notwendig. Aber mehr und mehr bin ich auch unsicher, ob es tatsächlich wünschenswert und hilfreich wäre, wenn die Psycholytika von Psychiatern und Wissenschaftlern verwaltet würden. Eigentlich gehören sie vor allem zurück in die Hände der gesamten Menschheit, in den Schoss ihres kulturellen Erbes, genannt Schamanismus. Wichtig scheint mir je länger desto mehr die Beendigung des Krieges gegen die Drogen überhaupt und nicht deren Integration in die Schulmedizin als Teilstrategie dieses Krieges. Die Verleugnung der Liebe und ihrer revolutionären Kraft in diesem Prozess der Wiederherstellung menschlicher Grundrechte scheint mir ähnlich gefährlich wie die frühere Missionierung und Christianisierung der Erdbevölkerung, angeblich im Namen der Liebe, in deren Zuge zuerst alles natürlich Gewachsene und Lebendige verteufelt und vernichtet werden sollte, um dann darüber angepasste Nettigkeit zu züchten. Auch ein interessanter Artikel von Charles Eisenstein² erzählt brillant davon.

In den Versuchen, sich voneinander abzugrenzen, wird zwischen den einzelnen Gruppierungen und ihren Repräsentanten das Gefühl des Ausgegrenztseins hin- und hergeschoben. Eine der Lieblingsbeschäftigungen von uns Menschen: Der andere soll fühlen, was ich nicht fühlen will. Keiner will das Gefühl des Ausgeschlossenenseins haben. Sobald es einer nimmt, wird er gewissermassen zum schwarzen Loch. Da er selbst durch sein Einverständnis durch all das Ungewollte durchfällt in die tieferliegende Dimension der Liebe, zieht er alles, was ihm nahekommt, mit sich in die Tiefe. Alles, was den Ereignishorizont überschreitet, kann – möglicherweise sich wehrend und sträubend – nicht anders, als sich um diese Anziehung drehen. So wird der Ungeliebteste und Ausgegrenztteste zum Mittelpunkt der Bewegung, mit dem man sich beständig befassen muss, obwohl man nichts mit ihm zu tun haben will.

Eine beispielhafte Illustration für den Weg der Selbsterkenntnis, den wir ab dem nächsten, zwölften Rundschreiben zu beschreiben versuchen wollen: Alles wird vom Innersten gehalten, gelenkt und von ihm angezogen, auch wenn alle ihm zu entfliehen trachten.

In diesem elften Rundschreiben wollen wir aber zuerst noch die Tiefendimension von Tantra umreißen, die „Ziele“ der Selbsterkenntnis, wie sie der tantrische Prozess gebiert, erfassen. Es sind dieselben tantrischen Visionen, die sich uns auch zeigen, wenn wir im psycholytischen Prozess die Tiefendimensionen bezüglich seiner Zukunftsorientierung ausloten.

¹ Entheo-Science, Podiumsgespräch 2016, Berlin: <https://youtu.be/bJ0QVdCPaAc>

² Charles Eisenstein: Psychedelics and Systems Change, MAPS Bulletin, Summer 2016 ([Link](#))

Wir kommen mit diesem Brief damit zum Abschluss von dem, was wir uns mit ihnen als Erstes vorgenommen haben, nämlich die wichtigsten und grundlegendsten Anliegen der Bewegung, die wir bilden, zu beschreiben und ihre Ziele sowie die Werkzeuge zum Erreichen dieser Ziele nochmals neu zu erfassen. Selbsterkenntnis, die nach ihrer Reifung in den Prozess der Meditation mündet, haben wir dabei als unser Hauptwerkzeug definiert, Gemeinschaftsbildung, Psycholyse und Tantra als unsere geeignetsten Hilfsmittel auf ihrem Weg begriffen.

Auch den „Zielen“, sofern man solche überhaupt festlegen kann, die der Weg der Selbsterkenntnis und der Meditation „anstrebt“, den Tiefendimensionen der Psycholyse und der Echten Gemeinschaft, die aus der Gemeinschaftsbildung schliesslich hervorzunehmen will, haben wir uns bereits zugewendet. Heute schliessen wir diese umfassende Beschreibung mit ein paar Erläuterungen zu den tantrischen Visionen, die Tantra ins Licht unseres Bewusstseins holen will, ab. Damit wird der Weg dann frei, uns ab dem zwölften Rundschreiben dem hinzugeben, was uns als der wesentlichste Inhalt unserer Bewegung erscheint, der eigentlichen exakten und ehrlichen Selbsterkenntnis, welche die Grundlage für all die beschriebenen Blüten und für die Existenz unserer Bewegung bildet.

Unterwegs, hoffe ich, sollten durch diese einleitenden Briefe zumindest zwei Dinge klar geworden sein:

- Erstes sind wir in Wirklichkeit gar keine Bewegung. Wir benutzen den Begriff lediglich, weil wir keinen besseren gefunden haben, meinen damit aber etwas anderes als das, was gemeinhin wohl darunter verstanden wird.

Im Prozess der Selbsterkenntnis wird uns ziemlich schnell klar, dass wir, um uns der Wirklichkeit zu stellen, allein stehen müssen. Um das zu erfassen, was ist, und dadurch darüber hinauszugehen, bleibt uns nichts anderes, als uns aus jeder Zugehörigkeit zu lösen und ausserhalb von allem zu stehen. So gesehen, sind wir allenfalls, sofern es so etwas überhaupt geben kann, eine Bewegung der Aussenseiter. Um sich aus den alten und unwahren Verhaltens- und Denkmustern zu lösen, muss man Abschied nehmen von jeder Form von Gemeinschaft, von allen Gruppenzugehörigkeiten, von jeder Religion und gesellschaftlichen Moral. Nur aus dem völligen Alleinstehen wird echte Kooperation, wirkliches Mitgefühl und damit echte Gemeinschaft, echtes Zusammenwirken überhaupt möglich. Als Aussenseiter ausserhalb aller verdorbenen Gewohnheitsstrukturen und Konditionierungen der Vergangenheit und der menschlichen Gesellschaft zu stehen, ist dafür der Anfang.

Dass aus diesem Prozess der Ablösung, aus dem Mut zur Loslösung von allem Falschen genau der Selbsterkenntnisweg, der uns mit allen abgewehrten Gefühlen, deren Integration Selbsterkenntnis eigentlich ausmacht, konfrontiert, geboren wird, wird uns in den nächsten Newslettern deutlich werden. Das zu sehen, was ist, heisst, sich genau diesen Gefühlen der Ohnmacht, der Einsamkeit, des Ausgeschlossenenseins zu stellen und dadurch schliesslich in der Meditation darüber hinauszugehen in die Ekstase, Freude und Liebe des Allein- und dadurch Einsseins.

- Wenn wir heute nach tantrischen Visionen Ausschau halten wollen, ist als Zweites inzwischen hoffentlich allen klar, dass wir damit in Ermangelung eines besseren, wiederum ein Wort verwenden, das normalerweise Utopisches, Illusionäres beschreibt. In dieser Weise brauchen wir das Wort Visionen aber in diesem Zusammenhang nicht. Wir umreissen damit etwas, was sich uns im Prozess der Selbsterkenntnis und der Meditation schliesslich als Wirkliches, gar als ultimative Wirklichkeit herauschält. Die Hilfsmittel der Selbsterkenntnis, denen wir uns verschrieben haben, unterstützen uns

dabei. Im Prozess der Gemeinschaftsbildung zeigt sich uns schliesslich die Möglichkeit echter Gemeinschaft. Psycholyse eröffnet uns neben dem Blick ins kollektive Unbewusste über die Vergangenheitsschiene und dem Eintauchen in die schamanistischen Tiefendimensionen unseres Seins über die Weitung des Moments der Gegenwart ins Ewige hinein auch einen Ausblick ins Kommende über ihre Zukunftsdimension.

Dieser Ausblick hat nichts Schwärmerisches, nichts vom Denken erschaffen Illusionäres. Er ist ein direktes Wahrnehmen von dem, was ist, und ein in dessen Gründlichkeit schliesslich über den Tellerrand des Alltäglichen Hinausschauen in eine Tiefe oder Grösse, die uns das Schicksalhafte erahnen lässt. Es geht dabei nicht um das Voraussagen der Zukunft, um irgendwelche konkreten Prophezeiungen, sondern mehr um ein Verstehen, einen allgemeinen Überblick über das Wirken der Schicksalskräfte bezüglich des persönlichen oder vielmehr noch des kollektiven, ja universellen Lebens und Bewusstseins. Es handelt sich dabei um ein Einklinken in die universelle Absicht, die sich einem zunehmend dadurch offenbart, dass der Eigenwille überwunden wird. Durch das Zurückstellen des Ichs zeigt sich der Bewusstheit schliesslich der Wille des Ganzen, die Absicht der Evolution, das „Ziel“ der universellen Intelligenz. Die Auswirkungen und Aussichten davon in unser Zusammenleben als Menschen hinein nennen wir tantrische Visionen.

Damit, mit dieser Begriffserklärung haben wir uns bereits weit in das vorgewagt, was wir bezüglich der Tiefendimensionen von Tantra berichten wollten. Auch hier gilt wieder, dass sowieso alles Beschreiben eigentlich müssig ist, da Worte aus dem Denken kommen, wir uns aber mit einer Dimension des Seins befassen, die Worte genau nicht erreichen können. Es kann also auch hier wieder nur darum gehen, auf eine grossartige Möglichkeit von uns Menschen hinzuweisen, auf die Möglichkeit eines wunderbaren Erwachens. Den Weg wird jeder selber abschreiten müssen, der sich davon eingeladen fühlt. Darum sind wir ja nicht wirklich eine Bewegung, die sich üblicherweise als eine Gleichschaltung im Denken versteht, sondern lauter alleinstehende Aussenseiter, die sich aus ihrem Allein- und Einssein schliesslich in die Bewegung des Ganzen, die Bewegung der universellen Intelligenz und Liebe eingeklinkt haben, in die wirkliche und einzige „Bewegung“, die etwas grundsätzlich Neues bewegen, sich in eine ganz, ganz neue Geschichte bewegen kann.

Warum nennen wir die „Visionen“, die aus dieser „göttlichen“ Schau zu uns kommen, tantrisch?

Wahrscheinlich vor allem deshalb, weil sie sich in der Kombination von Tantra und Psycholyse noch deutlicher zeigen als bei der Befassung mit Gemeinschaftsbildung oder Psycholyse allein oder in Kombination dieser beiden miteinander. Oft bringt erst das Hilfsmittel Tantra im Prozess der Selbsterkenntnis die ganz hartnäckigen Konditionierungen auf das einander Besitzen-Wollen und die damit verbundenen, ganz schwierig zu integrierenden Gefühle hervor. Oft sehen wir, dass gewiefte Psycholytiker und erfahrene Gemeinschaftsexperten noch einmal ganz gewaltig ins Taumeln geraten, sobald sie sich im tantrischen Prozess den Mustern um Beziehung herum, in denen wir verhängen sind, und der grundsätzlichen Freiheit, diese zu durchbrechen, die sie sich zu nehmen und vor allem ihren Partnern zuzugestehen bereit werden, zu stellen beginnen. Nicht von ungefähr sehen wir die Spaltungstendenz, die sich vor Jahrtausenden bereits im ursprünglichen Tantra als rote beziehungsweise weisse Linie herauskristallisiert hat, erneut in unserer Bewegung sich abbilden. Die ehrbaren Psycholytiker, die nur oberhalb der Gürtellinie nach Erleuchtung streben, scheiden sich von den verruchten Tantrikern, für die Erleuchtung im Becken

beginnt³. Wollen die Letzteren auch im Leib, im Becken, im Materiellen die rote Freiheit erleben, meinen sich die Ersteren auf die weisse Erhabenheit der Kopfebene beschränken zu können. Dass sich die Tantriker dabei gerne im Gerangel der Beziehungskonflikte verlieren und deshalb das Licht nie zu sehen bekommen, nehmen die Erleuchtungsadepten der Psycholyse dann gerne als Beweis der Richtigkeit ihrer einseitigen Orientierung, ohne sich je der Tatsache ehrlich zu stellen, dass ihr weisses Licht im Kopf auch nur ein Gedankenkonstrukt ist, da ihnen zur wirklichen Erhellung die rote Kraft des Beckens, die sich in Herz und Kopf hinaufbefreit hat, einfach fehlt. Die Erleuchtung beginnt tatsächlich im Becken.

Auch deshalb drängt es sich wohl auf, die Visionen, die tatsächlich über Sexualität weit hinausgehen, als tantrische zu bezeichnen, weil noch immer und immer wieder die Neigung auch in tantrisch interessierten Menschen riesig ist, sich beim Streben nach Erleuchtung um die Fragen des Besitzens überhaupt und im Speziellen bezüglich des Besitzens von einander in Beziehungen, in der Sexualität herumzummeln zu wollen. Noch immer scheint diese Auseinandersetzung – neben dem Teilen des Materiellen natürlich – die schwierigste auf dem Weg der Selbsterkenntnis zu sein.

Aber was sehen wir denn nun, wenn der grosse Geist uns in Erleuchtungsmomenten begnadet, indem er uns einen Blick auf die Zukunft der Evolution oder auch nur der persönlichen Potenzialentfaltung erhaschen lässt?

Wie gesagt, würden wir uns mit Spekulationen darüber tatsächlich lediglich in ein illusionäres Gedankengebäude begeben. Genau das Denken ist es aber, das uns den Zugang zu diesen Tiefendimensionen verwehrt. Es muss im Prozess der Selbsterkenntnis überwunden und gestillt werden, bevor das Tor zum Grossen sich öffnen, bevor die ganz grosse Einsicht uns erfüllen kann. Deshalb ist es viel wichtiger, ab den nächsten Briefen nochmals zu rekapitulieren, was Selbsterkenntnis eigentlich ist, nochmals ganz von vorne zu beginnen und die einzelnen Stationen dieses Weges abzuschreiten. Die Gnade der Meditation wird dann ganz von selbst zu uns kommen, wenn wir uns gewissenhaft darum gekümmert haben.

Trotzdem zum Abschluss ein paar Worte darüber, was uns da in individueller Weise, aber doch als ein immer Gleiches gezeigt wird⁴.

Es ist das Reich der Liebe, die Möglichkeit gelebter Liebe, in allen Bereichen des Seins gelebter Liebe. Ob man dies als Echte Gemeinschaft, als tantrische Vision oder als die letzte Wirklichkeit meditativen Einheitserlebens beschreibt – es geht immer um das Gleiche und ist mit Worten nicht zu vermitteln. Wenn du diesen Duft riechen, diesen köstlichen Geschmack schmecken willst, wirst du dich auf den Weg machen müssen, von dem wir ab dem nächsten Mal zu erzählen beginnen. Es gibt nur das eigene Erleben auf dem Weg der Selbsterkenntnis, nur das persönliche Alleinsein, das individuelle Erwachen für das Reich der Liebe.

Beschreibungen davon mögen uns manchmal anregen, uns locken, aber ihr Stimulus reicht nicht weit. Auch wenn das Licht letztlich als Gnade zu uns kommt, braucht es zuerst die eigene Beharrlichkeit, eine tiefe Sehnsucht, das Licht erblicken zu wollen, die uns antreiben muss, sonst werden wir die Gefangenschaft im Bekannten, im Alten, der Gewohnheit nie beenden können.

³ Näheres dazu findest du zum Beispiel im Buch:

Samuel Widmer Nicolet: *Essenz schauen/ Vom Ruhen im Urgrund des Seins/ Die Spiritualität beginnt im Becken/ Ein Buch über Freundschaft und Esoterik*; Basic Editions, 1998

⁴ Weiterführende Erhellungen dazu findest du in:

Samuel Widmer Nicolet mit Marianne Principi: *... jedes Lidschlags dir gewahr: Tantra/ von der Liebe Lebenskunst*; Basic Editions, 2016

Krishnamurti hat uns wie kein anderer Beschreibungen hinterlassen, die diese Sehnsucht in uns zu wecken verstehen. Deshalb zum Schluss ein kleiner Abschnitt aus einem unlängst wieder aufgelegten Buch⁵. Er beschreibt darin das Wunder der Meditation, für das einen Selbsterkenntnis, wenn man mit ihr zu Ende geht, schliesslich öffnet, und damit auch die Bewegung, der wir uns wirklich verschrieben haben.

Meditation ist eine nie endende Bewegung. Du kannst nie sagen, dass du jetzt meditierst oder eine bestimmte Zeit für die Meditation freihältst. Sie steht dir nicht auf dein Geheiss hin zur Verfügung. Ihr Segen kommt nicht zu dir, weil du ein geordnetes Leben führst, einen bestimmten Tagesablauf einhältst oder bestimmten moralischen Prinzipien folgst. Sie kommt nur, wenn dein Herz wirklich offen ist. Nicht durch den Schlüssel des Denkens geöffnet, nicht abgesichert durch den Intellekt, sondern wenn es so offen ist wie der wolkenlose Himmel. Dann kommt sie, ohne dass du es weisst, ohne deine Einladung. Aber du kannst sie nie bewachen, behalten oder verehren. Wenn du das versuchst, wird sie nie wieder kommen – du kannst tun, was du willst, sie wird dich meiden. In der Meditation bist du nicht wichtig, für dich ist darin kein Platz. Ihre Schönheit hat nichts mit dir zu tun, sie ist in ihr selbst – und dem kannst du nichts hinzufügen. Schau nicht aus dem Fenster, in der Hoffnung, sie überraschend anzutreffen, und sitze auch nicht in einem abgedunkelten Raum und warte auf sie. Sie kommt nur, wenn du absolut nicht vorhanden bist, und ihre Seligkeit hat keine Fortdauer.

Mögest du erwachen für die tantrischen Visionen, die unser Sein beinhaltet, lieber Freund, liebe Freundin

Samuel Widmer Nicolet

PS: Zum Strafverfahren, das weiterhin hängig ist, gibt es wenig zu berichten. In einem Krimi, der mir auf die Ferien geschenkt wurde, fand ich den schönen Satz, der ganz gut auch auf uns anzuwenden ist:

„... whatever we are up to might be dubious in the eyes of the law, but not a crime against God's laws.“

... was immer wir auch unternehmen, mag in den Augen des Gesetzes zweifelhaft sein, nicht aber ein Vergehen gegen die Gesetze Gottes.

Anhang: Ein Plädoyer für die Liebe (von Christoph Kahse)

⁵ Jiddu Krishnamurti: Revolution durch Meditation/ Grundlagen für einen radikalen Bewusstseinswandel; Theseus Verlag, 2016 (1970), S. 100

Ein Plädoyer für die Liebe

Ein Beitrag zur Podiumsdiskussion
Entheo-Science Kongress Berlin, 2016

*Von Christoph Kahse
Psychedelische Gesellschaft Deutschland*

Ich soll ja an dieser Stelle eine fetzige Streitschrift vorlegen und allen zeigen, aus welchem Holz ich geschnitzt bin. Aber eigentlich bin ich vor allem eines, nämlich traurig. Eigentlich bin ich angefüllt vom Schmerz über einen eklatanten Riss in der psycholytischen Bewegung, deren ursprüngliche Herzensangelegenheit in den Anfängen der SÄPT ich erstaunlicherweise gut spüren kann, auch wenn ich gar nicht daran beteiligt war.

Im deutschsprachigen Teil der vielgefächerten psycholytischen Bewegung gibt es denke ich vor allem zwei wesentliche Spannungspunkte: die Wissenschaftler rund um Peter Gasser und die Untergründer rund um Samuel Widmer. Als ich vor einiger Zeit tiefer in diese Auseinandersetzung eingetaucht bin, habe ich erschrocken festgestellt, dass sich diese Spaltung bereits in die nächste Generation an psycholytisch Interessierten aus beiden Strängen hineingezogen hat. Die Wissenschaftsaktion hält sich heutzutage ganz selbstverständlich für die am besten geeignete Kaste, welche für den effektiven Umgang mit der Psycholyse vorherbestimmt ist. Ihre leicht süffisante Arroganz bleibt einem dabei natürlich nicht verborgen, ebenso wenig das dahinterliegende Streben nach der elitären Deutungshoheit alles Psychedelischen.

Und natürlich sind auch die Menschen der Widmer-Szene von diesem Ingroup-Outgroup-Bias befallen. Denn wo es ein „WIR HIER“ gibt, gibt es immer auch immer ein „DIE DORT“. Solche Spaltungen sind in der Sache ebenso hinderlich wie menschlich und sie bringen auch interessante Auseinandersetzungen mit sich, denen wir uns stellen müssen.

Immer wieder auf dem Kongress blitzte das revolutionäre Potenzial der Psychedelika auf. Immer wieder geht es um eine Auseinandersetzung mit den angepasst-bürgerlichen Werten dieser Gesellschaft und den unangepassten Einsichten, die wir durch Psychedelika erlangen können. Die Forscher engagieren sich – begrüßenswerterweise – um die Zulassung der Psycholyse für die Behandlung von psychischen Störungen. Gleichzeitig grenzt man sich rigoros ab von weniger angepassten und auch umfassenderen Sichtweisen, die nicht in die übliche psychotherapeutische Konsensrealität hineinpassen. Man will die Psycholyse möglichst exklusiv auf diesen beschränkten Anwendungsbereich abonnieren. Und das revolutionäre Potenzial der Psycholyse – das Magische, das Geniale und das Unschuldige – wird zu diesem Zwecke kleingeredet oder gar verleugnet. Vielleicht entspringt dies einer begrenzten Sicht auf unsere Wirklichkeit, vielleicht ist es der scheinheilige Versuch, den bürgerlichen und etablierten Kräften in der Gesellschaft eine bewusstseinsmäßige Revolution abgefüllt in harmlosen Puddingbechern zu verkaufen. Aber vielleicht steckt noch etwas anderes dahinter.

Psycholyse ist ja sowieso schon ein kontroverses Thema. Wer sich heute mit „Drogen in der Therapie“ beschäftigt, hat unweigerlich mit Gefühlen des Ausgeschlossenseins zu tun. Wer Psycholyse sagt, ist raus! Und wer Samuel Widmer sagt, ist gleich ganz raus! Wiederholt sich hier ein altes Spiel? In der Gesellschaft ist es auch heute häufig noch ein Stigma, zu einem Psychotherapeuten zu gehen. Und in der Psycholyse-Szene stimmt etwas nicht mit einem, wenn er Widmer gut findet. Mit der Widmer-Szene in Verbindung gebracht zu werden, ist für manche hier ähnlich attraktiv, wie für einen angepassten Spießbürger die Vorstellung, LSD zu schlucken. Die Vermeidung des schwierigen Gefühls des Ausgeschlossenseins bringt aber nur zusätzlichen Konflikt, und keine Integration – also das dem Menschen inhärente Streben nach Ganzheit, von dem Simon gestern gesprochen hat. Die rigiden

Abgrenzungsbestrebungen der Wissenschaftler entspringen dem Versuch, das eigene Ausgeschlossenensein dem Untergrund und seinen Vertretern in den Schoß zu heben. Somit repräsentiert der Untergrund den Schatten der Wissenschaft: Das, wogegen man sich wehrt, bekommt man am Ende umso heftiger wieder vorgelegt.

Doch wovon soll oder muss man sich jetzt eigentlich abgrenzen? Ist die Forschung als Seriosität auf dem rechten Weg, und der Untergrund läuft als Scharlatan in die Irre? Repräsentiert die Forschung lediglich eine ängstliche Anpassung an ein krankes System und der Untergrund steht pauschal für wahre Freiheit?

So einfach ist es wohl nicht. Wir Menschen neigen oft zu oberflächlichen Vereinfachungen, wenn wir die Tiefe einer Situation nicht erkennen. Und die Trennlinie der Seriosität verläuft sowieso entlang einer anderen Linie. Denn auch wenn Psycholyse in der Therapie ausgesprochen hilfreich sein kann, ist die psychotherapeutische Verwendung nur ein kleiner Ausschnitt aus dem gesamten seriösen Spektrum der psycholytischen Möglichkeiten.

Forschung lebt vom Diskurs. Aber wenn man nicht miteinander redet, dann spannen sich die Gräben immer weiter auf. Also: machen wir doch mal Psycholyse. Verlagern wir den Fokus weg von den altbekannten Akteuren und beschäftigen uns mal mehr mit unserem Inneren. Integrieren wir doch mal das Ausgeschlossenensein!

Dann öffnet sich dahinter der Raum der Liebe. Und Liebe ist eine rebellische Kraft. Sie ist weder eine gewaltsame Reaktion in Form von Revolution, noch ein seichtes Kuschelseminar. Liebe ist eine authentische und ehrliche Rebellion gegen Unwahrheit und Verleugnung.

Wenn wir in uns drin dem Herz die Führung geben, dicht gefolgt vom Kopf, wenn Psycholyse wieder eine gemeinsame Herzensangelegenheit wird, dann kann sich Einigkeit einstellen. Dann kann sich eine Kraft entfalten, welche die Berliner Mauer einreißt. Ist es andersherum, gibt es nur Konflikt.

Das ist meiner Meinung nach das Wesentliche, wofür uns Psycholyse tatsächlich wecken kann.